

Natürlich werden wir besser vorankommen, wenn wir das für die Gesellschaft Nützliche über die materielle Interessiertheit der Werktätigen anstieben. Aber die alten Gewohnheiten sind ebenso zählebig wie schädlich. Wir führen einen beharrlichen, nicht nachlassenden Kampf auch deswegen gegen sie, weil wir möchten — und da bin ich wieder bei den ideologischen Faktoren —, daß das Richtige, das Notwendige und Mögliche auch überall aus Verständnis, aus Einsicht in die Notwendigkeit geschieht. Was zu tun ist, das soll gern getan werden. Das gehört zur Würde und Freiheit des Menschen und führt zur tieferen Befriedigung in der Arbeit.

Es ist selbstverständlich auch notwendig, sich ständig mit den gegnerischen Einflüssen auseinanderzusetzen, um sie zu überwinden.

Der Gegner hat ganz gut begriffen, daß nach der Errichtung des antifaschistischen Schutzwalls keinerlei Möglichkeiten mehr für ihn bestehen, den ersten sozialistischen Staat auf deutschem Boden aus den Angeln zu heben. Das internationale Kräfteverhältnis hätte das auch vorher nicht gestattet. Das war zwar den realistisch Urteilenden in der westdeutschen Großbourgeoisie schon klar geworden. Die Hitzköpfe jedoch wurden erst nach dem 13. August 1961 abgekühlt und ernüchert. Da ihre militärischen und ökonomischen Absichten gegen die DDR lächerlich geworden sind, verschärfen sie den ideologischen Kampf gegen die immer stärker werdenden Ideen des Sozialismus.

Die Monopolkapitalisten wissen klarer als manche, die bei uns das Leben aus einer Art Elfenbeinturm heraus betrachten, daß die nationale Frage eine Klassenfrage ist. Sie folgern ganz richtig, daß der Klassenkampf um die Zukunft der deutschen Nation ein ständiger, heftiger Kampf zwischen der sozialistischen und der kapitalistischen Ideologie ist. Deswegen setzen sie sich so warm für die Auffassung über „ideologische Koexistenz“ ein; sie, die doch von der friedlichen Koexistenz der beiden verschiedenen Gesellschaftssysteme so gar nichts wissen wollen und den kalten Krieg fördern.

Auffassungen über „ideologische Koexistenz“ hindern nämlich die Werktätigen daran, ihre Verantwortung beim sozialistischen xAufbau zugleich als Verantwortung für das Schicksal der deutschen Nation zu sehen. Sie hindern aber vor allem daran, die Schöpferkraft der Werktätigen zu entfalten, also einen der wichtigsten Vorzüge unserer Wirtschaftsordnung zu nutzen.

Von größter Wichtigkeit und Wirkung in der ideologischen Arbeit für die Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft ist das überzeugende Darlegen der beiden entgegengesetzten Entwicklungstendenzen in Deutschland.

Bei uns in der DDR:

Die Entwicklung und Vervollkommnung der systematischen Planung und Leitung der Volkswirtschaft durch die Organe des Volkes, die die unmittelbare bewußte Teilnahme der Werktätigen einschließen.

In Westdeutschland:

Die sich immer krasser auswirkende Diktatur der Monopole, die zu einer zunehmenden Verstärkung und Verhärtung der Widersprüche zwischen der Arbeiterklasse und den werktätigen Bauern auf der einen Seite und den Monopolen mit ihrem geschäftsführenden Ausschuß, der Bonner Regierung, auf der anderen Seite führt. Selbst politisch Blinde merken das an der großen Streikbewegung der Metallarbeiter und den immer zahlreicher und heftiger werdenden Protestaktionen der Bauern. Gleichzeitig verschärfen sich im schnellen Tempo die Widersprüche zwischen den Monopolen der verschiedenen kapitalistischen Staaten.